

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 2 (1872-1875)
Heft: 7-2

Artikel: Unbekanntes Geräthe aus dem Pfahlbau von Lüscherz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haupts und Stirnbeins mit abgeschlagenem Hornzapfen, zeigen ziemliche Wölbung des Orbitaldaches und relativ kurzem Hornstiele als der eigentliche Frontosus. Die Extremitätenknochen sind kleiner und schlanker als durchschnittlich beim Fleckvieh. Die Kauflächen der Zähne sind nicht flach abgerieben, sondern haben ein mehr sägenartiges Aussehen, was auf eine harte Nahrung hindeutet, die weniger zermahlen als gekaut werden musste. Ein Umstand, der das Kleinerbleiben der Rasse genügend erklärt.

Anbei einige Maasse.

	Simmenth.	Simmenth.	Lüscherzer- rind- Durch- schnitts- zahlen.	Bemerkungen.
Vom Ohrhöcker bis zum vordern Hornansatz	72	70	70	
Hinterrand der Hornbasis bis Augenhöhle .	180	175	170	
Halbe Stirnbreite zwischen den Hornansätzen	115	120	90	} Beide Maasse sind un- sicher, da der Schädel nie in der Mittellinie zerschlagen ist.
Halbe Stirnbreite zwischen den Schläfen . .	100	100	97	
Höhe über dem Hinterrand des for. magn. .	140	110	100	
Occiput zwischen den Hornansätzen	85	100	78	
Länge der Zahnreihe	150	130	140	
Länge des Unterkiefers vom Angulus bis				
Schneidezahn-alveole	400	385	360	
Länge der Kinnsymphyse	70	70	68	
Mol. 1—3	100	95	95—120	
Præm. 1—3	60	60	50—60	
Præm. 1—Incisivalveol	135	120	95—140	

Fassen wir nun diese Thatsachen zusammen, so zeigt sich vor Allem ein bedeutendes Zurücktreten der wilden Jagdthiere vor den Hausthieren. Von letzteren ist das Rind am meisten vertreten und zwar hauptsächlich in der Kulturrasse der Frontosusform, welche also eine lange Züchtung voraussetzt. Die ursprünglichen Rinderrassen sind dagegen ganz zurückgetreten. Das Torfschwein ist nur im domesticirten Zustande vorhanden und das zahme Wildschwein scheint bereits gehalten worden zu sein. Auffallend ist ferner das zahlreiche Auftreten des Hundes. Wir haben also hier eine bedeutend höhere Kulturstufe der Viehzucht als das in Moosseedorf, Wauwyl, Robenhausen, Wangen und Meilen der Fall war und es zeigen diese Thatsachen wieder, dass wir es in der Steinzeit mit einer ausserordentlich langen Epoche der Kulturgeschichte zu thun haben.

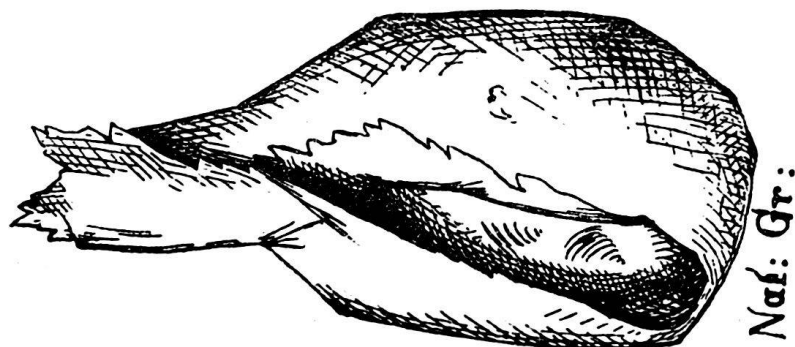
D.R. THEOPHIL STUDER.

(Schluss folgt.)

Unbekanntes Geräthe aus dem Pfahlbau von Lüscherz.

Im Laufe des Herbstes 1873 veranstaltete die archaeologische Gesellschaft von Bern auf der durch die Tieferlegung des Bielersee's dem Forscher zugänglich gewordenen Uferstelle, wo sich eine der umfangreichsten und schon seit längerer Zeit bekannten

Pfahlbaustationen befindet, eine umfassende sorgfältig durchgeführte Ausgrabung, welche eine reiche Ausbeute an Objekten aus der Steinzeit lieferte. Neben den meist schon bekannten Geräthschaften kam ein bisher noch nirgends beobachteter Gegenstand zum Vorschein, dessen Bestimmung bis auf den heutigen Tag räthselhaft geblieben ist. Es ist diess ein in etwa einem Dutzend von Exemplaren aufgehobenes Beutelchen von Birkenrinde, welches ein oder zwei Steinchen, meistens



von weisser Farbe und der Grösse eines kleinen Taubeneies in sich schliesst. Man hat dieses Geräthe als Senkstein für leichte Netze erklären wollen, allein das ganz unbedeutende Gewicht desselben und die Gebrechlichkeit der Umhüllung der Steinchen spricht gegen diese Annahme. Ebenso zweifelhaft ist die Meinung, diese Dinge möchten als Amulette gedient haben. — Die Verwendung von Birkenrinde für Auszierung von Thonvasen ist im Anzeiger 1872, Nr. 4, erwähnt worden.

197.

Les cavernes du Jura bernois.

Je ne me suis pas occupé spécialement des cavernes du Jura qui pourraient renfermer des ossements des temps pré-historiques, cependant elles ne m'ont pas été indifférentes. Lorsque j'en ai visité plusieurs, on ne connaissait pas encore tout l'intérêt que présentent ces cavités, et, d'ailleurs, leur éloignement de mon domicile et les frais de fouilles ont été pour moi des empêchements difficiles à vaincre. D'autres, plus fortunés et plus jeunes, seront sans doute plus heureux, et c'est pour ce motif que je crois devoir signaler quelques-unes des cavernes du Jura, qui me sont connues et que j'ai visitées. J'ai même publié quelques notices à leur sujet.

Il y a, dans le Jura, un certain nombre de cavernes, qui servent d'issue à des sources plus ou moins abondantes. Telle est celle sous les ruines du château de Milandre, près de Boncourt, avec traditions de la fée Arie, mais avec peu d'espoir d'ossements pré-diluviens. — *Annuaire du Jura bernois*, 1871; *Bulletin de l'Institut national genevois*, 1865.